

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

„Er war ein Mann der Zukunft“

Trauerrede anlässlich der Beisetzung von Friedhelm Ackermann am 27. Mai 2005

Die Stadt Arnsberg, die Bürgerschaft unserer Stadt verabschiedet sich von Friedhelm Ackermann.

Wir verabschieden uns von einem ungewöhnlichen Bürger, von einem ungewöhnlichen Menschen.

I.

Friedhelm Ackermann war ein Mann der Zukunft. Er hat sie ohne große Worte mit vorbereitet.

Friedhelm Ackermann suchte die historische Stadt und ihre Gotteshäuser.

Die historische Stadt, die bereits in der Einzigartigkeit ihres Anblicks zum Ausdruck bringt, dass es sie als neugebaute Stadt dieses Typus nie mehr geben wird.

Die historische Stadt, die es unter der Bedingung von Frieden und Ordnung noch geben wird, wenn sich die Stadtbauten auf der grünen Wiese längst ins nichts aufgelöst haben.

In seiner Heimatstadt – in Arnsberg – sah Friedhelm Ackermann dafür einen idealen Ort, sah er viele Beispiele für den Typ der historischen Stadt. Seiner Heimatstadt galt sein besonderes Engagement. Er war Arnsberger mit Leib und Seele.

Friedhelm Ackermann setzte sich mit der historischen Stadt als Ganzes und in ihren einzelnen Ausdrucksformen auseinander. Er dokumentierte ihre Anblicke und Ansichten, mahnte ihre Sicherung an, sicherte sie, erschloss sie anderen Menschen und konnte diese gewinnen, ihm dabei zu helfen.

Warum?

Friedhelm Ackermann ging nicht einfach in die Geschichte zurück wie der, dem das Gegenwärtige nicht mehr ausreicht.

Ihm ging es – wenn wir genau hinschauen – um eine „Rückkehr nach vorn“, in die Zukunft hinein, um eine Rückkehr, die Zukunft nach menschlichem Maß und Rhythmus erst möglich macht.

Ihm ging es heute für morgen um das, was die historische Stadt ausmacht, die nicht neu gebaut werden kann:

Um die Selbstbehauptung des Eigenen, des Unverwechselbaren in einer Zeit immer größerer Kollektivierungen und Uniformierung.

Um die Konstanz des wesentlich Menschlichen in einer Welt, die sich rasant ins Unabsehbare verändert.

Um die erhaltenden Kräfte, die den Menschen als Menschen tragen können. Das heißt um die Geschichten, die die historische Stadt uns erzählen kann, die berichten, was dauerhaft wesentlich für die Menschen ist an dem Ort, wo er zu Hause ist.

Das Eigene, das Unverwechselbare, das Wesentliche des Menschlichen führte Friedhelm Ackermann aber nicht gegen das Unabsehbare der Zukunft, nicht gegen die Zukunft.

Im Gegenteil: Er führte es in die Gegenwart seiner Stadt und Region, um damit das Unabsehbare, die Zukunft gestalten zu können. Dort, wo er, wo wir zu Hause sind.

Damit machte er deutlich, wie wir Zukunft, Optimismus, Kraft, Offenheit und vor allem Gradlinigkeit gewinnen können. All das, was auch ihn auszeichnete im Gespräch, in der Begegnung, im Handeln.

Beispielhaft für sein Denken und Handeln war seine Unterstützung für das Projekt „Kloster Wedinghausen“, das Geschichte und Moderne verbindet, das Konstanz mit Neuem vereint, um neu wirken zu können.

Wenn wir als ersten Schritt das Stadt- und Landständearchiv im neu gestalteten Kloster am 11. Juni eröffnen, wird er für uns dabei sein.

Friedhelm Ackermann war ein Mann der Zukunft. Er hat sie ohne große Worte mit vorbereitet.

II.

Friedhelm Ackermann suchte die Schönheit der Natur, die Schönheit der unverwechselbaren Landschaft des Sauerlands. Er suchte das unserer Region eigene Zusammenspiel von Natur und Kultur. Hier hielt er sich gerne auf, weil wiederum die Einzigartigkeit ihres Anblicks zum Ausdruck bringt, dass es diese Natur und Landschaft als neukonstruierte Umwelt nie mehr geben wird.

Auch hier ging es ihm um die Selbstbehauptung des Eigenen und des Unverwechselbaren. Das, was Jahrhunderte zuvor Menschen gesehen hatten, sollen auch zukünftige Generationen sehen können.

Deshalb stand Friedhelm Ackermann gegen das, was der Natur ihren Lebensatem wegzunehmen drohte, was das Bild der Unverwechselbarkeit zerstörte, indem es die Unverwechselbarkeit selbst zunichte macht.

Auch hier sah er notwendige Grundlagen für die Zukunft, für die Verwurzelung des Menschen, die Voraussetzung ist für Offenheit und Gestaltung des Neuen.

Für Friedhelm Ackermann lag hier auch eine weitere existentielle Bedingung für eine Zukunft nach menschlichem Maß. Der Mensch sollte nicht alles tun, was er tun kann, weil er damit zuerst seine Umwelt und später sich selbst zerstören könnte.

Seine Suche nach der Schönheit der Natur und Landschaft war der Aufruf, dass der Mensch lernt, sich selbst zu begrenzen. Dass der Mensch lernt, der Versuchung des verbotenen Baumes zu widerstehen. Dass der Mensch lernt, Mensch und Schöpfung um des Menschen willen nicht zum käuflichen Produkt zu machen.

Zentrale Zukunftsfragen, die der Arnsberger am Beispiel seiner Heimat stellte mit den Mitteln der Dokumentarfotografie.

Seine Bilder werden uns fehlen. Seine Antworten bleiben.

III.

Friedhelm Ackermann war ein Mann der Zukunft. Er hat sie ohne große Worte mit vorbereitet.

Friedhelm Ackermann suchte den bürgerschaftlichen Lebensraum. Da war er zu Hause, da fühlte er sich wohl, weil er dort etwas für die Zukunft seiner Heimat bewegen konnte.

Er stand für die in der Zukunft so notwendige Bürgergesellschaft. Er dachte und handelte als aktiver Stadtbürger, als Arnsberger.

Der Arnsberger war nicht nur bürgerschaftlich tätig, sondern er organisierte über Jahrzehnte im großen Umfang an vielen Stellen bürgerschaftliches Engagement zum Wohle unserer Stadt und Region.

Friedhelm Ackermann initiierte, organisierte, gestaltete, führte fast 32 Jahre den Arnsberger Heimatbund. Er nutzte die Stadt als bürgerschaftlichen Lebensraum und prägte und gestaltete sie an vorderer Stelle mit.

Wer durch das historische Arnsberg geht, wird vieles entdecken, was mit auf Friedhelm Ackermann zurückgeht, was es ohne bürgerschaftliches Engagement nicht geben würde.

Jeden Morgen und jeden Abend komme ich zum Beispiel an der vom Arnsberger Heimatbund großartig sanierten und restaurierten Feldkapelle „Maria in der Not“ vorbei. An einem unserer Leuchttürme, an einem der Leuchttürme unserer Region für das wesentlich Menschliche.

Friedhelm Ackermann wusste, es kommt zukünftig immer mehr auf die Stadt als bürgerschaftlicher Lebensraum an. Das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger entscheidet zentral mit über die Zukunft von Stadt, über die Zukunft und die Lebensqualität unserer Stadt.

Ihm war dies eine Selbstverständlichkeit. Er war ein Mann der Zukunft und handelte danach.

IV.

Friedhelm Ackermann hat sich um unsere Stadt, er hat sich um die Zukunft unserer Stadt verdient gemacht.

Unsere Stadt hat einen ungewöhnlichen Bürger, einen ungewöhnlichen Menschen verloren.

Und lassen Sie mich hinzufügen: Ich habe einen guten Freund und wichtigen Ratgeber verloren, einen aufrechten Mann, der meine Arbeit unterstützt und kritisch begleitet hat, mit dem ich gern und gut zusammen gearbeitet habe.

Wir alle werden Friedhelm Ackermann nicht vergessen. Unsere Stadt wird diesen Arnsberger nicht vergessen.

Wir werden gleich seine sterbliche Hülle einer langen Tradition gemäß als stilles Zeichen für die Auferstehung in die Erde senken, während unser Herz voll Trauer ist, aber auch voll froher Hoffnung und tiefer Dankbarkeit.

Dem Verstorbenen möchte ich den für mich schönsten Text aus der lateinischen Totenliturgie sagen:

„In paradisum deducant te angeli, in tuo adventu suscipiant te martyres, et perducant te in civitatem sanctam Ierusalem. Chorus angelorum te suscipiat, et cum Lazaro quondam paupero aeternam habeas requiem.“